Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 17. Mai 1883. Nr. 223.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Die Mission des Herrn Waddington in Berlin ist heute das Hauptstück des politischen Tagesrapportes. Daß Herr Waddington in der That eine politische Mission erhalten hat, scheint festzustehen. Wenigstens sieht man dieselbe in kundigen Pariser Kreisen als unbezweifelbar an und auch in der österreichischen Presse, die ja häufig besser über auswärtige Dinge informirt ist, als die heimische, mißt man der Anwesenheit des Herrn Waddington in Berlin eine hochpolitische Bedeutung bei. Herr Waddington, der durch seine Familien-Beziehungen mit Deutschland eng verbunden ist und überdies durch seine staatsmännische Wirksamkeit als Minister des Aeußeren unter dem Ministerium Dufaure sich das beste Andenken in den leitenden deutschen Kreisen bewahrt, ist vielleicht so geeignet zur Herbeiführung einer Annäherung Frankreichs und Deutschlands, wie kein anderer gegenwärtig lebender französischer Staatsmann, zumal er auch von der Zeit des Berliner Kongresses her persönliche Beziehungen zu dem leitenden deutschen Staatsmann besitzt. Herr Waddington, der Berlin bereits wieder verlassen hat, begab sich am Sonntag Vormittag zu einer Audienz beim Kaiser in das kaiserliche Palais, am Nachmittag besuchte er den Fürsten Bismarck, mit dem er eine längere Unterhaltung pflog. Die Aufnahme, welche Herr Waddington beim Reichskanzler fand, war von der gewinnendsten Freundlichkeit. Herr Waddington hatte die Freude, den Fürsten Bismarck ohne neuralgische Schmerzen anzutreffen. Vorgestern hatte Herr Waddington bei dem Kronprinzen Audienz und wurde von dem Kaiser zur Tafel gezogen. Herr Waddington hat, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, sein Bedauern darüber ausgesprochen, die Kaiserin nicht angetroffen zu haben, die ihm stets ihre besondere Huld geschenkt hat. Dagegen ward ihm die Freude zu Theil, die Großherzogin von Baden im kaiserlichen Palais beim Diner zu treffen. So weit die Aeußerlichkeiten des hiesigen Aufenthaltes des französischen Krönungsbotschafters. Es darf dem genannten Blatte zufolge als positiv angenommen werden, daß Herr Waddington mit einer allgemeinen politischen Mission hierher betraut war, es handelte sich darum, etwaige internationale Friktionen der letzten Zeit durch rückhaltlose Aussprache zu entfernen. Daß Herr Waddington hierzu die richtige Persönlichkeit ist, hat sich durch seine Thätigkeit während des Berliner Kongresses im Jahre 1879 ergeben. Der französische Staatsmann hat heute Berlin verlassen, anscheinend durch das Ergebniß seiner hiesigen Besprechungen in hohem Grade befriedigt.

Daß man in österreichischen Regierungskreisen diesen Versuch einer Verständigung Frankreichs mit Deutschland, über dessen einzelne Phasen man dort ohne Frage aufs Genaueste auf dem Laufenden gehalten worden ist, nicht ungern sieht, darf wohl einer, wie anzunehmen ist, inspirirten Kundgebung des „P. L." entnommen werden, in der es über das fragliche Thema also heißt:

„Unsererseits können wir nur sagen, daß wir einen derartigen Versuch der französischen Politiker, sich in Frieden und Freundschaft mit dem deutschen Kanzler auseinanderzusetzen, mit keinem anderen Gefühle als dem der ungetheilten Freude begrüßen würden. Unsere Lage und unsere politische Position erlauben es uns (und unser Gefühl weist uns darauf hin), der Freund Deutschlands und Frankreichs zugleich zu sein und abgesehen davon, daß durch eine freundschaftliche Verständigung zwischen Paris und Berlin, mag sie auch nur eine Verständigung von Fall zu Fall sein, der europäische Friede neue und verstärkte Garantien erhalten würde, wäre es für unsere Monarchie jedenfalls ein Gegenstand erfreulicher Genugthuung, zu wissen, daß ihre Freunde einander nicht mehr so fern stehen wie ehedem und daß die Möglichkeit von Konflikten zwischen zwei Staaten, mit welchen uns mannigfache Interessen und Sympathien verbinden, beträchtlich verringert ist."

Trotzdem die chauvinistische Presse die Idee einer Annäherung Frankreichs an die europäische „Tripelalliance" als eine entwürdigende Zumuthung behandelte und mit Entrüstung von sich wies, scheint dieselbe also doch nicht auf völlig unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Mag von der freundschaftlichen Aussprache, die zwischen Herrn Waddington und dem Fürsten Bismarck in diesen Tagen stattgefunden hat, bis zu der Verwirklichung des Anschlusses an den Friedensbund noch ein unabsehbar weiter Weg sein, so gewährt es gleichwohl schon eine lebhafte Genugthuung, daß die französische Regierung jetzt wenigstens das Bedürfniß empfindet, aus ihrer schmollenden Zurückhaltung herauszutreten und mit Deutschland Fühlung zu suchen. Die Erkenntniß der immer vollständiger werdenden Isolirung mag dieses Bedürfniß in nicht unwesentlichem Grade haben reifen helfen.

— Zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden betreffend die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medizinal-Personen zur Ausübung der Praxis. Nach derselben sollen deutsche Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Hebeammen, die in der Nähe der deutsch-österreichischen Grenze wohnhaft sind das Recht haben, ihre Berufsthätigkeit auch in den österreichischen, in der Nähe der Grenze belegenen Orten in gleichem Maße, wie ihnen dies in der Heimath gestattet ist, auszuüben, vorbehaltlich der Beschränkung, daß sie zur Verabreichung von Arzneimitteln an die Kranken, abgesehen von dem Falle drohender Lebensgefahr, nicht befugt sind. Die gleiche Bestimmung findet naturgemäß auch bezüglich österreichischer Aerzte ꝛc. statt, und ebenso versteht es sich von selbst, daß die betreffenden Persönlichkeiten sich bei Ausübung ihres Berufes in den in der Nähe der Grenze belegenen Orten des anderen Landes den dort in dieser Beziehung geltenden Gesetzen zu unterwerfen haben. Die Uebereinkunft ist ratifizirt und die Auswechselung der Ratifikations-Urkunden hat stattgefunden.

— Die französische Zeitung „Paris" bringt folgende nichtswürdige Geschichte:

„Am 23. Januar 1871 griffen die Preußen das von Franktireurs besetzte Schloß Pateau bei Dijon an und es gelang ihnen auch, sich im Erdgeschoß festzusetzen, wo zwei Verwundete lagen, während die Franktireurs in die oberen Stockwerke flüchteten und von dort auf die Preußen schossen. Als diese nun sich dieser oberen Stockwerke nicht bemächtigen konnten, beschlossen sie, die Franzosen auszuräuchern, und schleppten alles brennbare Material zusammen. Die Flammen beleckten die Mauern, zwischen den Kämpfern oben und den Preußen unten breitet sich ein Feuervorhang aus. Das Feuer der Franzosen wird schwächer. Das Mittel scheint gewirkt zu haben. Jetzt heißt es, das Feuer nähren und sein Erlöschen zu hindern. Bald werden die Leute oben gezwungen sein, sich zu ergeben. Der beißende Rauch wird sie zwingen, die Waffen niederzulegen. Da es Franktireurs sind, wird man sie alle erschießen können. Sie haben sich als Soldaten geschlagen, aber ihre Uniform steht nicht in dem Verzeichnisse des Herrn von Roon. Diese Helden werden den Tod der Deserteure finden. Aber das Brennholz fehlt und die Franktireurs halten sich noch immer. Da fährt den Deutschen eine Idee durch den Kopf: die Verwundeten! Sie liegen auf Stroh, das man ihnen wegreißt. Als auch das nicht genügt, ergreift man einen der Verwundeten, Fontane aus Chalon. Er kann sich am wenigsten wehren, weil seine beiden Beine zerschmettert sind. Man bindet ihm die Hände auf dem Rücken und wirft ihn in's Feuer, zweifelsohne um mehr Rauch zu erzeugen. Der arme verstümmelte Soldat wehrt sich, so gut er kann. Seine Henker wälzen sich vor Lachen bei seinen Windungen, aber die Stricke reißen und sie scheinen zu fürchten, daß er ihnen entkommen könne. Ein Soldat schleudert ihn in die Gluth zurück, aber in demselben Augenblick streckt eine Kugel den Elenden neben seinem Opfer nieder und beide Körper verkohlen Seite an Seite, während die französischen Trompeten zum Angriff und zur Befreiung blasen. Die Franktireurs hatten sich nicht ergeben. Als nach der Schlacht die Preußen abgezogen waren, sammelte man die Todten und Verwundeten. Die geschwärzten Reste des unglücklichen Fontane wurden sorgsam aufgehoben, und ein Photograph von Dijon, Herr Guipet, nahm davon eine Photographie, die noch vorhanden ist. Wir haben nichts hinzuzufügen."

Doch fügt die Zeitung noch zwei Zeilen hinzu. Sie sind bemerkenswerth, denn sie charakterisiren die Tendenz des Artikels: „Dieses Verbrechen glauben wir gerade in dem Augenblicke erzählen zu sollen, wo gewisse Franzosen von einem Bündniß mit Deutschland zu reden wagen."

— Wie man der „Köln. Ztg." aus Bern schreibt, hat amtlicher Mittheilung zufolge die deutsche Reichsregierung die Einladung des Bundesrathes zu Konferenzen behufs Berathung eines Vertrages betreffend gegenseitige Anerkennung der Zivilurtheile nach längeren Erörterungen dahin beantwortet, daß es ihr rathsam erscheine, zur Zeit von den Verhandlungen über einen solchen allgemeinen Vertrag abzusehen; dagegen würde es ihr erwünscht sein, wenn der Versuch fortgesetzt würde, zwischen der Schweiz und Deutschland zu einer Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der in Ehestreitigkeiten ergehenden Urtheile zu gelangen; jedoch solle in derselben außer Zweifel gestellt sein, daß sie ausschließlich auf die Entscheidungen von Ehestreitigkeiten im Sinne der deutschen Prozeßgesetzgebung sich beschränke. Es würde mithin Anerkennung der Urtheile nur insoweit zugesichert, als dieselben die Trennung, Ungültigkeit oder Nichtigkeit einer Ehe zum Gegenstand haben. Da dadurch diejenigen Theile der schweizerischen Scheidungsurtheile, durch welche gemäß dem schweizerischen Gesetze über die weiteren Folgen der Ehescheidung, namentlich die Vermögens-Verhältnisse der Eheleute, entschieden wird, der Wirkung des Vertrages entzogen würden, hat man auf schweizerischer Seite geglaubt, auf diese Anschauungsweise nicht eintreten zu sollen.

Ausland.

Moskau, 12. Mai. Die Kaiserkrönung bringt in der äußeren Erscheinung Moskau's eine sehr erhebliche Wandlung hervor. Die Stadt schmückt sich weiß und roth wie eine alte Jungfer vor dem Balle, und sie übertüncht ihre Runzeln nach Möglichkeit; mit einem Worte, sie macht die allergrößten Anstrengungen, um in den Augen der ausländischen Gäste wie eine kerngesunde und frische russische Schönheit zu erscheinen. Dank diesem von der Polizei kräftigst belebten Eifer haben viele Häuser, die seit der letzten Krönung nicht gestrichen worden, ein schmuckes Aussehen, und statt vieler baufälliger und schmutziger Ruinen wird man hübsche Häuser sehen. Auf die Höfe, wo die Hintergebäude in Schmutz fast versinken, werden die hohen Gäste wohl kaum einen Blick thun; übrigens wird die seit einigen Tagen sehr warm scheinende Frühlingssonne die mangelnde Kanalisation, so gut es geht, ersetzen. In Bezug auf die äußerliche Reinlichkeit spielen Festtage in dem Leben des russischen gemeinen Mannes, wie im Leben der hiesigen Städte eine höchst bedeutende Rolle. Es wäre schwer zu sagen, bis zu welchen Grenzen, wenn es nicht Festtage gäbe, die Unreinlichkeit des niederen Volkes gehen würde, bei der es sich noch wohl befindet. Jetzt ist aber diese Grenze genau vorgeschrieben: Das ganze Jahr magst Du so schmutzig leben, wie Du willst, aber beim Herannahen von Weihnachten oder Ostern muß in jeder „anständigen" Familie die General-Reinigung vorgenommen werden. Aller Unrath, aller Schmutz, der Monate lang sorgsam angehäuft worden, wird, soweit er nicht in die Lüfte wirbelt, fortgeschafft. Diese Prozedur nennt man die Spinnen vertreiben. Dieser Ausdruck ist sehr bezeichnend; Monate lang haben die Spinnen die größte Freiheit, in den Zimmerecken ihre Netze zu spinnen, kommen aber jene Festtage, so sind die Spinnen-Kolonien dem Untergange geweiht. Für die Reinlichkeit der russischen Städte sind nicht die kirchlichen Feste, sondern gewisse, so zu sagen, „kommunale" Feiertage epochemachend. Die Zeit ist noch nicht lange vergangen, als auf Grund der bevorstehenden Ankunft des neuen Gouverneurs in Provinzialstädten das Unterste zu oberst gekehrt wurde. Sonst wuchs auf den Plätzen Gras, auf dem sich Kühe und Schweine ergingen, die Straßen zeigten reihenweise tiefe Löcher, auf den Plätzen verfaulten die verreckten Katzen und Hunde. Hieß es aber: der Gouverneur kommt, so nahm die Stadt, wie mit Zauberschlag, ein ganz anderes Ansehen an. Die Häuser wurden neu gestrichen, die Plätze mit Sand bestreut, die Kühe und Schweine in Ställen gehalten, das Straßenpflaster eiligst ausgebessert; war das „Ereigniß" vorüber, so verfiel allmälig Alles wieder in den früheren Zustand der Versumpfung. In früheren Jahren war Moskau regelmäßig im Frühling berüchtigt durch übergroße Verschlechterung seines Gesundheitszustandes, sobald nämlich die Massen von Mist und Unrath, die sich im Laufe des Winters auf den weiten Höfen angesammelt, in Fäulniß geriethen. Die „ausländischen Gäste" können sich gratuliren, daß nach dem Ausweis des Sanitäts-Amtes in diesem Jahre das Gegentheil der Fall ist. Seit Anfang d. Js. schwankte die wöchentliche Angabe der Kranken in den Hospitälern zwischen 828 und 700. In der ersten Aprilwoche a. St. betrug die Zahl 711, darunter 400 Typhuskranke. In der folgenden Woche hätte man in Folge des fortwährend abscheulichen Wetters eine Zunahme der ansteckenden Krankheiten erwarten sollen; allein nach dem offiziellen Ausweise betrug die Zahl der Kranken nur 493, und in der dritten Woche gar nur 304. Die Tagespresse bespöttelt diese Wundermär in höchst skeptischer Weise.

Konstantinopel, 11. Mai. Nach dem, was ich höre, ist mir nicht zweifelhaft, daß der Gedanke, die Türkei solle sich dem mitteleuropäischen Dreibund oder Einverständniß anschließen, in höchsten Kreisen der türkischen Hierarchie angeregt worden ist und mit einer gewissen Vorliebe gehegt wird. Es liegt nun auf der Hand, daß ein Zutritt der Türkei auf gleichem Fuße mit den drei Großmächten nicht denkbar ist, aus denselben naheliegenden Gründen, welche seiner Zeit das vielgeträumte Bündniß zwischen der Türkei und Deutschland als Illusion erscheinen ließen. Andererseits wird es natürlich den drei Mächten nur erwünscht sein, wenn die Pforte aus ihrer nun einmal gegebenen Stellung heraus den Bestrebungen für die Erhaltung des Friedens ihre Sympathie widmet. Damit aber die Türkei als eine Macht betrachtet werden könne, die überhaupt bei der Frage nach europäischen Gruppirungen zu berücksichtigen ist, muß sie offenbar die Fähigkeit haben, durch geordnete Verkehrswege mit den mitteleuropäischen Mächten in Verbindung zu treten, es müsse z. B. im Kriegsfalle Truppenverkehr zwischen Türkei und Oesterreich möglich sein. Dies scheint man auch im Palast zu wissen oder gemerkt zu haben, und so könnte es wohl sein, daß der Gedanke, in irgend einer Form direkt an den Früchten des mitteleuropäischen Bündnisses theilzunehmen, einen praktischen Einfluß auf die Beschleunigung der österreichischen Eisenbahnanschlüsse übte. Baron Hirsch hat, wie telegraphisch gemeldet, seinen hiesigen Vertreter beauftragt, der Pforte Anerbietungen für die Ausführung dieser Anschlußbahnen zu machen. Die Brutto-Einnahme, soweit sie 7000 Fr. auf den Kilometer überschreitet, soll nach seinem Plan zwischen ihm und der Regierung getheilt werden. Die Regelung seiner Beziehungen zur Pforte, soweit dieselben die jetzt schon bestehenden osmanischen Eisenbahnen betreffen, insbesondere die große Forderung von 159 Millionen, will er dagegen einer noch zu treffenden Vereinbarung überlassen. Dies ist jedenfalls ein sehr böser Punkt in seinem Programm, und bis jetzt zeigen die Fachmänner, Techniker wie Juristen, die bei der amtlichen Behandlung der Sache mitzusprechen haben, wenig Neigung, auf seine Vorschläge einzugehen.

Provinzielles.

Stettin, 17. Mai. Das Reichsgesetz betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881 tritt mit dem 1. Januar 1884 in Kraft. Die Gast- und Schankwirthe werden also rechtzeitig die erforderliche Vorbereitung zu treffen haben, um sich in ihren Gast- und Schankwirthschaften bis zum 1. Januar 1884 mit vorschriftsmäßigen Schankgefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier, sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße zu versehen. Für die säumigen Gewerbtreibenden würden sonst die empfindlichsten Nachtheile eintreten, da vom 1. Januar 1884 ab sämmtliche in den Gast- und Schankwirthschaften zur Verabreichung der fraglichen Getränke dienenden Schankgefäße, welche die vorschriftsmäßige Inhaltbezeichnung nicht tragen, oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, ausnahmslos der Einziehung unterliegen. Eine Mitwirkung der Eichungsämter ist hierbei ausgeschlossen. Den Gast- und Schankwirthen bleibt es überlassen, sich auf beliebige Weise die Bezeichnung der in Rede stehenden Gefäße mit dem Sollinhalt zu verschaffen, wobei es selbstverständlich ist, daß sie für die Richtigkeit der Bezeichnung haften. Da nach § 2 des Gesetzes der Maximalabstand des Füllstrichs vom oberen Rande solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde über die ebendaselbst als Regel vorgeschriebenen Grenzen hinausgestellt werden kann, werden die Regierungspräsidenten, Regierungen und Landdrosteien die Zulässigkeit dieser Ausnahmebestimmung im Einzelnen prüfen und danach das

Erforderliche anordnen. Mit dem 1. Januar beginnt eine strenge Kontrolle seitens der Ortspolizeibehörden über die Ausführung des Gesetzes.

— Die Absendung einer vom Absender in rechtswidriger Absicht gefälschten telegraphischen Depesche, deren Inhalt zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, an den Adressaten, an den diese Depesche auch gelangt, ist nach einem Urtheil der vereinigten Strafsenate vom 6. März 1883 als Urkundenfälschung zu bestrafen, gleichviel, ob der Absender dem Telegraphenbeamten eine von ihm geschriebene Depesche zum Abtelegraphiren überreicht oder dem Beamten nur mündlich die Depesche aufgiebt und diesem das Niederschreiben derselben überläßt.

— In unserer gestrigen Meldung über die vom Magistrat vollzogene Neuwahl eines Direktors der Friedrich-Wilhelms Schule ist der Name des Gewählten falsch angegeben worden. Derselbe heißt nicht Ribsch, sondern Fritsche, ist aber im Uebrigen, wie wir schon bemerkten, Direktor des Realgymnasiums in Grüneberg. Herrn Direktor Fritsche geht ein sehr guter Ruf als tüchtiger Philologe voraus. Er wird sein neues Amt spätestens zum 1. Oktober antreten.

— Eine eigenthümliche Unterbrechung und Störung erlitt am ersten Pfingsttage Vormittags der Gottesdienst in Altwarp. Der frühere Schiffskapitän, jetzige Postagent Schultz sank, wie das „U. K." meldet, während des Hauptgesanges vom Schlage getroffen todt zu Boden.

— Die im Magdalenenstift auf der Alleestraße untergebrachte unverehel. Minna Fensch hat sich vorgestern von dort unter Mitnahme von verschiedenen Kleidungsstücken entfernt und ist bisher ihr Aufenthalt nicht ermittelt.

— Die Persönlichkeit des gestern Morgen in einem Kahn auf dem Dammschen See todt aufgefundenen Mädchens ist inzwischen nach Stettin gebracht und als die unverehel. Louise Däge rekognoszirt worden. Es ist ermittelt, daß dieselbe vorgestern Nachmittag die Wohnung ihres Pflegevaters, des Komtoirboten Göde, gr. Lastadie 56, verlassen und sich in Gemeinschaft mit dem Uhrmachergehülfen Pohle nach dem Bleichholm begeben hat. Pohle, mit dem sie seit einiger Zeit ein Liebesverhältniß unterhielt, miethete dort ein Boot, mit dem Beide die Fahrt nach dem Dammschen See antraten. Was sich dort abgespielt, wird wohl nie aufgeklärt werden; sicher ist, daß die Däge mit dem im Boot vorgefundenen Terzerol einen Schuß in die Brust erhalten hat, der den Tod auf der Stelle herbeiführte.

— Gestern wurde der Arbeiter Bork aus Jarnikow unter dem dringenden Verdacht, den Schmiedegesellen Grüneberg in der Umgegend von Berlin ermordet und beraubt zu haben, in Haft genommen. B., der steckbrieflich verfolgt wurde, hat hier seit langer Zeit am Typhus erkrankt im städtischen Krankenhause gelegen.

— In der Restauration gr. Lastadie 57 verursachte gestern ein stark angetrunkener Gast derartigen Lärm, daß sich der Wirth genöthigt sah, einen Schutzmann herbeizuholen. Dieser wollte den Angetrunkenen nach dem Polizeigefängnisse schaffen, an der Langenbrücke widersetzte sich derselbe jedoch und schlug dabei mit dem Kopf auf das Brückengeländer, wodurch er sich eine klaffende Kopfwunde zuzog. Ein sofort herbei geholter Arzt legte einen Verband an, kaum hatte sich der Arzt aber entfernt, so riß der in Wuth gerathene Betrunkene den Verband wieder ab, es ergoß sich ein starker Blutverlust und machte die Aufnahme des Verletzten ins Krankenhaus nöthig.

♂ **Bütow**, 15. Mai. Begünstigt von gutem Wetter, fand heute das diesjährige Schützenfest der alten Schützengilde statt. Um 10 Uhr begann der Ausmarsch. Auf dem Marktplatze hielt Herr Bürgermeister Zemke eine Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Hiernach setzte sich der Zug nach dem Schützenhause in Bewegung. An der Tete des Zuges befanden sich die Behörden der Stadt, sowie die eingeladenen Gäste. Im Schützenhause fand von der Stadtkapelle Konzert statt. Um 2 Uhr begann das Königsschießen. Die Königswürde errang wiederum der vorjährige Schützenkönig, Herr Kaufmann Thiem. Als erster Ritter wurde Herr Töpfermeister Oppel, als zweiter Ritter Herr Tischlermeister Hasse und als bester Ringschütze Herr Fleischermeister Kempe proklamirt. Um 8½ Uhr begann der Zurückmarsch nach der Stadt. Nachdem die Fahne des Vereins zum Hauptmann, Herrn Bäckermeister Abel, abgebracht, vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Zusammensein im Vereinslokale.

† **Arnswalde**, 16. Mai. Ein arger Schwindler treibt hier sein Wesen. Zu der Zeit, als der Kürschnermeister G. nebst Frau sich nach dem Bahnhofe begeben hatten, trat in dessen Ladengeschäft ein Bursche und forderte von dem dort allein anwesenden Gesellen für seinen Herrn fünf Paar Hüte zur Ansicht resp. Auswahl, die ihm auch unbeanstandet übergeben wurden. Leider hatte der Geselle verabsäumt, sich nach dem Namen der Herrschaft zu erkundigen, was auch in diesem Falle zwecklos gewesen wäre, denn G. sah seine Hüte niemals wieder. — An demselben Tage wurden, höchst wahrscheinlich von demselben Patron, in einem Schuhmagazin fünf Paar Schuhe verlangt. Auf Befragen gab er die Adresse einer hiesigen hochachtbaren und wohlhabenden Familie an, deshalb wurden ihm auch hier die Schuhe unbedenklich verabfolgt, und zwar sehr zum Nachtheil des Verkäufers, denn die Adresse war natürlich fingirt und Schuhe und Thäter sind verschwunden. — In dem benachbarten Hohenwalde hat sich ein ähnlicher Unfall, wie der vor einigen Wochen geschilderte, zugetragen, indem der Arbeiter S. beim Decken einer Scheune vom Dache herabstürzte und sich so lebensgefährlich verletzte, daß der herbeigerufene Arzt seinen Tod in kürzester Zeit prophezeite. — Bei dem gestrigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde errang der Töpfermeister Eckardt die Königswürde.

Theater.

Es werden noch einige Tage vergehen, bevor wir das Personal unserer Sommertheater soweit kennen gelernt haben, daß uns ein endgiltiges Urtheil über dasselbe möglich ist. Deshalb unterließen wir es einstweilen, uns über diesen oder jenen Künstler näher auszusprechen. Verschiedene Stücke verschiedener Gattung zeigen uns auch die Mitglieder in ihren Verschiedenheiten oder wie man das so zungengeläufig nennt, in ihrer Individualität. Zu den bereits „verschiedenen" Novitäten zählen Nissel's preisgekröntes Volksstück „Die Zauberin am Stein" und Moser-Heiden's „Köpnickerstraße 120", im Abscheiden liegen Hugo Bürger's „Aus der Großstadt" und Mannstädts „Toller Wenzel". Ja selbst der „Neue Stiftsarzt" soll dieser Epidemie nicht indifferent gegenüber stehen. Man sieht, es herrscht in Stettin ein gefährliches Klima, dem besonders Schriftsteller nicht lange widerstehen können. Das Bürgerrecht erwirbt so leicht keiner und Bürger recht garnicht. Doch wir wollen die Todten nicht auferwecken und den Sterbenden das Sterben erleichtern, deshalb „Schwamm drüber" und zu etwas Besserem. Das Bessere aus diesem Leichenmoser (Anm. d. Setz.: soll wohl Leichenmoder heißen?) ist die Freude, mit der hochbegabte, tüchtige Menschen sich bemühten, durch ihre Künste das Bischen Lebensgluth zur Flamme zu entfachen, was in diesen fast todt geborenen Musenkindern vorhanden war. Beide Theater, „Elysium" wie „Bellevue", haben vorzügliche Mitglieder und werden unserem Publikum Genußvolles bieten. Aller Anfang ist schwer und hinter Trümmern und Geröll pflegt es meist eben und schön zu sein. Deshalb lassen wir diese Epidemie erst erloschen sein und sie ist es fast und wir werden so gesunden künstlerischen Verhältnissen gegenüber stehen, wie wir sie lange, lange nicht mehr gekannt haben. Alles, was wir beanspruchen können, wird uns geboten. In sauberen, luftigen und doch schattigen Gärten erhalten wir reichliche, delikate und doch billige Kost, hören von prächtigen Kapellen die lieblichste Gartenmusik, promeniren in brillant erleuchteten Gängen und erfreuen uns an einer vortrefflich abgerundeten Theater-Vorstellung. Das Alles trifft für das eine Lokal so gut zu als für das andere und würde es uns einstweilen schwer fallen, eins über das andere zu stellen. über dem Gewöhnlichen steht das Außergewöhnliche und dieses verdient daher auch außergewöhnliche Beachtung. Im Elysium-Theater gastirt gegenwärtig eine Schauspielerin, die als eine Künstlerin allerhöchster Bedeutung gelten darf. Frl. Marie Swoboda, eine Kollegin der unlängst hier gastirenden Friederike Bognar, bestätigte wie diese den großen Ruf, der dem Wiener Hofburg-Theater mit Recht voraus geht. Sie zählt zu den Sternen, wenn wir das etwas abgeblaßte Bild vom dramatischen Himmel wieder auffrischen wollen. Ihre äußerst vortheilhafte Erscheinung, ihr umfangreiches, kräftiges und wohltönendes Organ, ihre verständige Auffassung, ihre doppeloktavige Gefühlsskala, ihr temperamentvolles Spiel — das alles, einzeln zur Vollendung ausgebildet, schafft ein Gesammtbild von wunderbarer Wirkung. Wir empfehlen das Gastspiel der verehrten Künstlerin nachhaltigst. Nissel's „Zauberin am Stein" hat nur durch ihre Margarethe sich vor dem schnellsten Untergang bewahrt, ganz vermeiden konnte ihn überhaupt Niemand. Das geänderte Repertoir wird Stücke älteren Datums, wie „Graf Waldemar", die „Prinzessin von Bagdad" 2c. für die nächsten Tage mit dem Gast zur Aufführung bringen. Diese werden unserem Publikum mehr zusagen.

Wir wollen unsere Betrachtung nicht schließen, bevor wir der neu gebildeten Elysium-Konzert-Kapelle des Herrn Kapellmeisters Rich. Eilenberg mit einigen Worten der Anerkennung gedacht haben. Die Leistungen des Orchesters sind gut und dürfen jeden Vergleich aushalten. Sie sind sogar hervorragend durch einzelne Solisten. Wir lernten gestern Herrn Konzertmeister Kirchner als einen durchaus tüchtigen, ja künstlerisch veranlagten Violinspieler kennen. Eine Fantasie von Bériot, die technisch vollendet und mit vieler Empfindung vorgetragen wurde, trug ihm reichen Beifall ein. Wir kommen auf Herrn Kirchner noch einmal zurück. Mit vielem Jubel wird allabendlich der reizende Laura-Walzer aus dem „Bettelstudent": „Er hat mich ja nur auf die Schulter geküßt", aufgenommen und macht derselbe somit die beste Reklame für die Anfangs Juni zu erwartende erste Aufführung dieser wirklich reizenden Operette.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Bei dem thatsächlichen Mangel an wirklich-humoristischen Erscheinungen der modernen deutschen Literatur machen wir auf das neueste Werk von Julius Stinde, **„Buchholzen's in Italien"**, Verlag von Freund und Jeckel in Berlin, aufmerksam. Freunden einer geistreichen und kurzweiligen Lektüre sei diese Publikation des beliebten Autors empfohlen, sie werden sowohl an den drastischen Abenteuern der Berliner in Italien, als an den köstlichen Arabesken von Humor und Satyre, welche die Rundreise durch das klassische Land in drolligster Weise umschlingen, einen Genuß finden, wie ihn ein Buch nur selten gewährt. [85]

Die Musikfreunde machen wir auf **Richard Wagner in Venedig**, Mosaikbilder aus seinen letzten Lebenstagen von Henry Perl, mit einem Vorworte und unter Benutzung der Beobachtungen des Herrn Dr. Friedrich Keppler, Verlag von Gebrüder Reichel in Augsburg, 10 Bogen 8°, Preis 2 M., aufmerksam.

Bei der großartigen Antheilnahme, die sich in der ganzen gebildeten Welt beim Tode Richard Wagners kundgegeben hat, dürfte ein Buch, welches authentische Nachrichten über die letzten Lebensmonate des Meisters bringt, ein weitgehendes Interesse im Publikum beanspruchen. [84]

Vermischtes.

— (Eine neue Hundekrankheit.) Aus Warwick wird geschrieben: „Bei uns findet gegenwärtig eine große Hunde-Ausstellung statt; ein riesiger Bernhardiner, Eigenthum des Lord Lennox, erhielt die goldene Medaille zuerkannt. Der Herzog von Edinburg ist Protektor der Ausstellung und die Herzogin hing lachend dem prämiirten Hunde die Medaille am rothen Bande um den Hals. Nach Hause gebracht, hörte der Hund plötzlich auf, Nahrung zu nehmen und hielt sich, in finstere Melancholie versunken, von Jedermann fern. Lord Lennox, der das Thier auf 600 Pfund Sterling geschätzt hatte, ließ einen Thierarzt aus London berufen und dieser erklärte, nachdem man ihm Alles aufs Genaueste berichtet, der Hund leide „an gekränktem Ehrgeiz", weil man ihm die Medaille wieder vom Halse genommen habe. Als man versuchsweise dem Thiere die Medaille wieder umhing, geberdete es sich wie rasend vor Freude und war sofort völlig hergestellt. (Dieser Thierarzt scheint ein tüchtiger — Menschenkenner zu sein.)

— (Aus alter Zeit.) In dem Appartement der Gemahlin Ludwig XV. waren zwei Schlafzimmer, das gewöhnliche und das Paradezimmer. Eines Tages bemerkte die Königin ein wenig Staub auf ihrem Bette und zeigte ihn ihrer Ehrendame, Madame v. Luynes. Diese ließ die Kammerdiener den Tapezierer der Königin holen, daß er diesen Staub dem Kammerdiener, Tapezierer des Königs, zeige, der kam nach einer halben Stunde; doch behauptete er, daß ihn der Staub nichts angehe, weil nämlich die Tapezierer des Königs nur das gewöhnliche Bett der Königin zu richten hätten, und weil ihnen untersagt wäre, das Paradebett zu berühren. Folgerichtig hatten sich also die Offiziere der Mobilienkammer um diesen Staub zu kümmern. Die Königin gab Befehl an sie und fragte jeden Morgen, ob der Staub entfernt sei. Zwei Monate waren verstrichen und man hatte noch nicht den Offizier auffinden können, in dessen Befugniß lag, diesen Staub wegzustäuben. Am Ende dieser zwei Monate nahm die Königin einen Federfächer und stäubte selber das königliche Bett ab. Da setzte es großen Skandal bei Hofe. Niemand aber wagte die Abwesenheit der Offiziere zu rügen; man hatte gefunden, die Königin habe sich gegen die Etiquette vergangen. Das wäre, sagte man, das Signal des Verfalles. Aber jedenfalls war es doch das Vernünftigste, und die Königin hätte es gleich thun können, ohne in den Augen vernünftiger Leute das geringste an Achtung einzubüßen. Die Gemahlin Karls des Großen hat demselben bekanntlich die Hosen zusammen geschneidert und war doch die Kaiserin!

— Die „drei gestrengen Herren" haben sich in der Schweiz noch früher eingestellt, als es ihnen kalendermäßig gestattet ist. Nach dem schönen Wetter der ersten Maiwoche schlug die Witterung plötzlich um und am 10. Mai schneite es in Zürich in so dichten Flocken, daß man eine Schlittenpartie hätte veranstalten können. Da sind wir im rauhen Norddeutschland doch noch besser d'ran.

— (Aequatorial-Afrika.) Bei dem großen Interesse, mit dem man in unserer Zeit in den weitesten Kreisen die allmälige Erschließung des Innern Afrikas verfolgt, wird ohne Zweifel eine im neuesten Hefte des jetzt erscheinenden vierten Jahres-Supplements (1882,83) zu Meyer's Konversations-Lexikon enthaltene „Karte von Aequatorial-Afrika" um deswillen vielen hochwillkommen sein, weil in ihr alle neueren Forschungs-Resultate, auch die der jüngsten Zeit, auf's Getreueste nachgetragen sind. — Auch der entsprechende Text hat, von Dr. Embacher und Kiepert, resumirt in vorzüglicher Weise die Ergebnisse der Reisen und Entdeckungen der letzten Zeit, und so können die Meyer'schen Jahres-Supplemente, die bestimmt sind, das berühmte Hauptwerk in allen Theilen zu ergänzen und jung zu erhalten, in der That als Jahres-Revuen großen Stils bezeichnet werden, denn auch alle übrigen Fächer des menschlichen Wissens und Könnens sind in gleich trefflicher Weise darin bedacht.

— Ein Greis, der vom vielen Trinken eine sehr kupferige Nase hatte, sagte einst zu seinem Enkel, einem Knaben von vier Jahren, der alle Speisen ohne Brod aß: „Liebes Kind, Du mußt recht viel Brod essen, davon bekommt man hübsche rothe Backen." — „Dann hast Du wohl viel Brod geschnupft, Großväterchen?" rief das Kind mit einem Blick auf die rothe Nase.

— (Verkanntes Wohlwollen.) Bankier (einem Kunden das gewünschte Loos übergebend): „Jetzt machen Sie aber, daß Sie 'mal 'rauskommen!" — Kunde: „Was?! Solch' eine Flegelei ist mir wahrlich noch nie vorgekommen!" — Bankier: „Verzeihen Sie, ich meinte ja mit dem Hauptgewinn!"

— „Wie kann ich mein gutes Bier vor der Näscherei meines Dieners bewahren?" fragte klagend ein Herr einen Wirth. „Legen Sie nur Wein daneben," entgegnete dieser.

Handelsbericht.

Berlin, 15. Mai. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Seit unserem letzten Referat hat sich das Geschäft recht belebt und wir haben seit längerer Zeit wieder Gelegenheit, von größeren Transaktionen zu berichten. Der Hamburger Markt zeigte sich für Exportwaare außerordentlich fest und nahm sämmtliche Zufuhren bei besseren Preisen schlank auf. An unserem Platz zeigten sich feinste Sorten und zum 100-Pfg.-Stich passende Qualitäten recht knapp, während feine Mittelbutter noch genügend herankam. Oesterreichische Marken, ebenso wie Kunstbutter, welche unter dem Namen Margarinbutter, Misch- oder Sparbutter verkauft wird, blieben vernachlässigt.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 105—115 M., Mittelwaare 100—105 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 105—118 M., pommersche — M., Netzbrücher 90—100 M., Elbinger 90—100 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 90—100 M., galizische 78—84 M., ungarische 78—84 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte.

Bei recht schwachem Geschäft hielt sich Eierpreis an der Börse vom 10. d. M. unverändert auf M. 2,50 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Mai. Der Fürst von Montenegro empfing heute im Laufe des Vormittags die Besuche der hier weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Kronprinz Rudolf kam aus Laxenburg, um dem Fürsten einen Besuch zu machen, den dieser alsbald in der Hofburg erwiderte. Nachmittags wurde Fürst Nikita von der Kaiserin empfangen. Dem heute stattgehabten Galadiner wohnte der Fürst mit seiner Suite bei; auch Oberst Thömmel nahm an demselben Theil. Die Abreise des Fürsten nach Moskau ist definitiv auf Sonnabend Vormittag festgesetzt.

Paris, 16. Mai. Die „Reforme" meint, nachdem Arabi in der Verbannung und die Autorität des Khedive in Egypten wiederhergestellt sei, habe England keinen Grund mehr, ein Protektorat über Egypten auszuüben.

Paris, 16. Mai. Der Kardinal Lavigerie hatte heute eine lange Konferenz mit dem Präsidenten Grevy. Wie es heißt, wird sich der Kardinal demnächst nach Syrien begeben, um die französischen Niederlassungen daselbst zu besuchen.

Der „Temps" meldet, daß ein Geschäftsmann in Madagaskar, Namens Ribe, ein Kreole von der Insel Réunion, welcher schon seit 20 Jahren in Madagaskar Handelsgeschäfte betrieb, in der Nähe von Maharono sammt seinem Hausdiener ermordet worden ist.

Einer Depesche desselben Blattes aus London zufolge soll die englische Regierung zu der Ansicht Lord Dufferins hinneigen, daß Egypten kein Interesse daran habe, die Provinzen Darfur und Kordofan von dem falschen Propheten Mahdi zurückzuerobern. Wenn der Khedive damit einverstanden sei, werde England in Unterhandlung treten, um die Stellung Egyptens und des Mahdi im Sudan zu regeln.

Rom, 16. Mai. Die päpstliche Krönungsgesandtschaft ist heute nach Moskau abgereist.

Rom, 16. Mai. Die Deputirtenkammer setzte heute die Diskussion über die Tagesordnung Nicoteras fort. Depretis widerlegte die auf spezielle Thatsachen formulirten Interpellationen eine nach der andern und sagte mit Bezug auf die jüngst von den Geschworenen in Udine erfolgte Freisprechung des Irredentisten Ragosa, dieser Fall gebe dem Senate das Recht, zu verhindern, daß die Bürger anderer Staaten die öffentliche Ordnung Italiens störten.

Dublin, 16. Mai. Der Kutscher Fitz Harris, welcher von der Theilnahme an der Ermordung im Phönixpark freigesprochen worden war, ist, nachdem nunmehr eine zweite Anklage gegen denselben erhoben war, als Mitwisser nach vollbrachter That schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Dublin, 16. Mai. Heute Nachmittag hat hierselbst eine Versammlung der irischen Nationalliga stattgefunden. Den Vorsitz führte in Abwesenheit Parnell's Biggar. Der Versammlung wohnten mehrere irische Deputirte bei und brachten das Schreiben des Papstes an die irischen Bischöfe zur Sprache. Biggar sagte, die Worte des Papstes müßten mit großer Ehrfurcht vernommen werden, aber es müsse die Ansicht der irischen Partei klar zum Ausdruck gebracht werden. Sexton, Deputirter für Sligo, wird heute Abend über diesen Gegenstand eine Rede halten. Der Deputirte Mayne sagte, die Nationalpartei werde es machen, wie O'Connel, nämlich ihre Religion, nicht aber ihre Politik von Rom holen. Der Papst sei das Haupt der katholischen Kirche, aber Parnell das Haupt der politischen Kirche, welchem das irische Volk folgen werde, bis das Ziel der irischen Unabhängigkeit erreicht sei.

Stockholm, 16. Mai. Heute begann im Reichstage die Berathung des Armee-Organisationsgesetzes. Seitens der Regierung wurde nachdrücklich betont, daß sie jeder Aenderung des königlichen Vorschlages, durch welche die Stärke des Heeres, seine feste Gliederung und Zusammensetzung geschwächt werden könnte, entgegen treten werde. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Petersburg, 16. Mai. Der Präsident der russischen Gesellschaft zum rothen Kreuz, General Baumgarten, ist heute gestorben.

Kronstadt, 16. Mai. Die amerikanische Korvette „Lancaster" ist heute mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten hier angekommen und mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Samara, 16. Mai. Ein gestern hierselbst ausgebrochenes Feuer äscherte mehrere Häuserviertel der Stadt ein; dasselbe ist gelöscht.

Des Försters Enkelkind.

Original-Novelle von Mary Dobson.

7)

Nach einer Weile ließ er halten, stieg aus und schickte den Wagen nach dem Gutshof, wohin er sich später ebenfalls begeben wollte. Dann vernahm er die Stimme des Försters, der aus einem Seitenweg kommend ihn begrüßte, und bei dem er sich nach dem Befinden seiner Gattin erkundigte.

„Es steht leider mit meiner Frau nicht gut, Herr von Bodenwald", entgegnete der Förster traurig, „und seit wir uns vor acht Tagen zuletzt auf dem Buchenhof gesehen, hat das Fieber bedeutend zugenommen, so daß der Medizinalrath seine ganze Sorge und Geschicklichkeit aufbietet, um den Typhus abzuwenden!"

„Den Typhus?" fragte theilnehmend der junge Mann, „dazu wird es hoffentlich nicht kommen!" — Wer aber pflegt sie?"

„Seit einigen Tagen ist Anna wieder hier —"

„Anna?" wiederholte schnell der Junker, und dem Förster entging das freudige Aufleuchten seiner Augen nicht.

„Sie wußte von der Krankheit ihrer Mutter," erwiederte dieser, „und hatte in M. keine Ruhe mehr. Bergmann, der des Kornhandels wegen dorthin fahren mußte, hat sie mitgebracht!"

„Und ist Ihre Frau damit einverstanden?" fragte Ludwig von Bodenwald, der sich von seiner freudigen Ueberraschung schon erholt hatte.

„Gewiß, Junker Ludwig, und ich bin es ebenfalls, denn die Haushaltung kommt aus dem Gleise, wenn die kundige Hand, sie zu leiten, fehlt!"

Anna hatte vom Fenster aus die Männer herankommen sehen und Zeit gehabt, sich auf das unerwartete Wiedersehen ihres Geliebten vorzubereiten, und war daher im Stande ihm mit ruhiger Freundlichkeit entgegen zu treten. Sie begrüßten sich mit herzlichen Worten, und der junge Mann fügte theilnehmend hinzu:

„Deine schnelle Rückkehr, Anna, die ich von Deinem Vater erfahren, hat eine traurige Veranlassung gehabt — — "

„Ja, Ludwig, entgegnete Anna, welche sich schon durch einen prüfenden Blick überzeugt, daß seine äußere Erscheinung sich nicht zu seinem Nachtheil verändert hatte, „doch wollen wir hoffen, daß bald alle Besorgniß überflüssig ist!"

Der Förster und sein Gast nahmen vor der Thür Platz, Anna aber ging ins Haus zurück, schickte ihnen einige Erfrischungen, ihres Vaters Pfeife und Zigarren, und begab sich dann wieder an das Krankenbett ihrer Mutter, welcher sie unbefangen erzählte, daß Ludwig von Bodenwald gekommen sei, und mit dem Vater sich vor der Thür befinde. Ungeachtet ihrer Krankheit beobachtete die Försterin ihre Tochter mit scharfem Blick, konnte aber keinerlei Veränderung in deren Zügen erkennen, und schloß die matten, fieberheißen Augen.

Unterdeß hatte der Förster die Gläser gefüllt und seine Pfeife genommen, der junge Gutsherr aber den Brief seines Vaters aus der Tasche gezogen, und ihn ihm reichend sagte er:

„Lesen Sie, Kohring, oder haben sie schon die neuesten Nachrichten aus Neapel erfahren?"

Der gereizte Ton des jungen Mannes fiel dem Förster auf, der ruhig erwiderte:

„Bis diesen Mittag hatte Bergmann noch keine Nachrichten, Junker Ludwig — —"

„Ich habe diesen unterwegs in Empfang genommen, lesen Sie aber, damit Sie erfahren, daß mein Vater auch meinen Bruder Karl verlobt!"

Der Förster kam der Aufforderung nach, und hüllte sich in immere dichtere Rauchwolken ein, Junker Ludwig blies ebenfalls den Dampf seiner Zigarre schneller vor sich hin, und als Ersterer den Brief, den er zweimal gelesen, vor sich auf den Tisch legte, trat Anna hinzu und sagte in unbefangenem Ton:

„Du hast wohl Nachricht von Deinem Vater bekommen, Ludwig?"

„Ja, Anna", antwortete er mit verfinstertem Gesicht, „und wenn es Dir Vergnügen macht, kannst Du lesen, daß mein Vater Hugo mit einer Gräfin verheirathet, und Karl mit einer Baronesse verlobt hat!"

Anna, welche sich zu ihrem Vater gesetzt, las ebenfalls den Brief des Landkammerraths, der dann in eingehender Weise von ihnen besprochen ward, doch konnten weder Kohring noch seine Tochter dessen Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen seinen Sohn beschönigen noch vertheidigen. Anna war im Begriff, in's Haus zu ihrer Mutter zurückzukehren, als der Jägerbursche erschien und ihrem Vater meldete, daß ein benachbarter Landmann ihn in der Baumschule zu sprechen wünsche. Kohring folgte dem Jägerburschen, und kaum hatten sich Beide entfernt, als Ludwig hastig und mit unterdrückter Stimme sagte:

„Anna, ich muß Dich einige Augenblicke ungestört sprechen —"

„Es wird uns hier Niemand belauschen noch unterbrechen, Ludwig. Was aber hast Du mir zu sagen —"

„Ich will Dich fragen, ob ich mich auf Dein mir gegebenes Versprechen verlassen kann — —"

„Ludwig!" antwortete vorwurfsvoll seine Braut.

„Verzeihe, Anna, vergieb! — Allein wir haben uns seit Deiner Rückkehr noch nicht gesprochen — Du könntest während Deines Aufenthaltes in der Stadt — —"

„Still, still, Ludwig," unterbrach Anna ihn schnell, rege Dich und mich nicht unnöthig auf! — Nimm aber die Versicherung, daß seit vergangenem Herbst ich mich als Deine verlobte Braut betrachtet habe — —"

„Dank, Anna, Dank," sprach Ludwig von Bodenwald mit unterdrückter Stimme. „Sobald Deine Mutter hergestellt ist, werde ich bei Deinen Eltern um Deine Hand anhalten, und die Einwilligung der meinigen zu unserer Verbindung schon zu erlangen wissen!"

„Hoffst Du nicht zu viel, Ludwig? — Nach den Heirathen, die Deine Brüder geschlossen — —"

„Wir werden sehen, was sie sagen, ich bin auf Alles vorbereitet, und ist's nicht auf dem Buchenhof, Anna, so werde ich für unser stilles Glück schon eine andere Stätte finden!"

Nach diesen Worten erhob er sich schnell und fügte lebhaft hinzu:

„Anna, ich will zu Deinem Vater und dann zu Bergmann's gehen, da ich heute nicht zu spät fahren möchte. Sage Deiner Mutter meine besten Wünsche zu ihrer baldigen Genesung, und mögest Du vor jeder Krankheit bewahrt bleiben!"

Sie nahmen in wenigen Worten Abschied, und während Ludwig von Bodenwald der Baumschule zuschritt, begab Anna sich zu ihrer Mutter zurück. —

i.

„Und glauben Sie wirklich, Junker Ludwig, daß Ihre Eltern zu solchen Plänen, wie Sie und meine Tochter so lange verfolgt, ihre Zustimmung geben werden?" fragte der Förster den jungen Gutsherrn vom Buchenhof, als einen Monat später, denn die Genesung der Försterin war nicht so schnell, wie man geglaubt, erfolgt, sie durch den Schloßgarten gingen. Letzterer hatte Anna's Eltern seine Werbung um ihre Tochter vorgetragen, und diese schritt in einiger Entfernung von ihnen mit ihrer Mutter durch die stillen Wege und Alleen, die jetzt selten ein Menschenfuß betrat, und wies voll freudiger Zuversicht auf ihren Verlobten, als Frau Kohring ihr jede Hoffnung auf eine solche Verbindung zu nehmen suchte.

„Geben Sie und ihre Frau uns nur erst Ihre Einwilligung, Kohring, so will ich noch heute den Versuch machen, sie zu erlangen," entgegnete mit erhobenem Haupt und leuchtenden Augen der junge Mann, froh, endlich sein und seiner Braut Geheimniß deren Eltern anvertraut zu haben, ohne dabei auf eigentlichen Widerstand gestoßen zu sein.

„Und wenn sie sie verweigern — —"

„Darauf bin ich vorbereitet, doch lasse ich mich dadurch nicht abschrecken, sondern werde meine Sache bis auf's Aeußerste verfolgen!"

„Ihr Vater wird mit Enterbung drohen —"

„Das kann er nicht, Kohring, und Sie wissen so gut wie ich, daß er die alten Familiengesetze inne halten muß. Er kann mir höchstens den Aufenthalt auf dem Buchenhof verweigern —"

„Das wird er kaum thun, denn er ist mit Ihrer Verwaltung sehr zufrieden —"

„Und geschieht es dennoch, so nehme ich, sein kränklicher, hinkender Sohn, eine Verwalterstelle an, und daß ich es thue, dafür bürgt ihm die Thatsache, daß von seinen Söhnen ich vielleicht der einzige echte Bodenwald bin!"

Förster Kohring wußte nur zu gut, daß dies auch der Landkammerrath dachte, und einsehend, daß alle seine Einwände vergeblich sein würden, beschloß er, sie noch einmal bei seiner Tochter zu versuchen. Er stand mit seinem Begleiter still, ergriff, als sie herankam, ihren Arm, führte sie davon und überließ es diesem, sich seiner Gattin anzuschließen.

Börsen-Bericht.

Stettin, 18 Mai. Wetter: prächtig. Temp. + 18° R Barom 28" 6"'. Wind W

Weizen etwas niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 186—196, germaer u. feuchter 162—180 bez, per Mai 195 bez. u Bf., per Mai-Juni 194,5—194 bez, per Juni-Juli 195—194—194,5 bez. per Juli-August 195,5 bez, per September-Oktober 198,5—198 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 142—148, per Mai 147,5—147—147,5 bez, per Mai-Juni do, per Juni-Juli 148—147,5 bez, per Juli-August 149—148,5 bez., per September-Oktober 150—149,5 bez., per Oktober-November 150,5—150 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko gewöhnl Od u. Märk. 118—124, bessere 125—135, feine Qual. 136—156 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. per September-Oktober 282 bez

Rüböl weichend, per 100 Klgr loko ohne Faß bei kl füss 59 Bf., abgel. Anm 66,5—65 bez, per Mai 65—64 bez. u. Gd., per Mai-Juni 64—63,5 bez., per Juni do., per September-Oktober 61—60 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 55,5 bez., per Mai 55,3 Bf. u. Gd, per Mai-Juni do, per Juni-Juli 55,5—55,3 bez., per Juli-August 56 Bf. u. Gd., per August-September 56,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 55—55,3 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez, alte Usance 8,20—8,25 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 186—204 Roggen 146—154, Gerste 128—132, Hafer 128—132, Erbsen 150—170 Kartoffeln 68—76, Heu 2—2,5, Stroh 12—15

Stettiner Konzert- und Vereinshaus.

Wir fordern die Aktionäre unserer Gesellschaft auf, die **3. Einzahlung** von **20% = 60 Mark pro Aktie** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow** unter Vorlage des Interimsscheines bis zum 26. d. M. leisten zu wollen.

Der Aufsichtsrath.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich ℳ 1,25. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

1 ländliches Grundstück, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Ställen, Scheunen und gutem Viehbestand i. d. Nähe d. Naugard, ist krankheitshalber u. günst. Bedingungen sofort billig zu verk. Näheres b. Besitzer **Trantow** in Fischerskelde bei Naugard

Ein Haus in bester Lage

zu verkauf. bei 8—10,000 Thlrn. Anz. für 42,000 Thlrn. Miethe 8800 ℳ Reelle Offert unt. **K. 1935** befördern **G. L. Daube & Co, Berlin, W.**

Herrliches Gebirgsthal des Teutoburger Waldes, ca. 700' über dem Meeresspiegel.

BAD DRIBURG

(vereinigt mit dem **Kaiser Wilhelm-Bad**)

Station der Westfälischen Eisenbahn.

Saisondauer: 15. Mai bis 1. Oktober.

Altbewährte Stahlquelle ersten Ranges und milde Kaiser-Stahlquelle. Gasreichste Stahl-, Sool- u. vorzügliche Schwefelmoorbäder. Ozonreichste Waldgebirgsluft. Wohnungen unmittelbar am Hochwald. — Aerzte: Geh Rath Dr. Brück, San.-Rath Dr. Hüller, San.-Rath Dr. Riefenstahl, als Brunnenärzte, und Dr. Benn — **Wasserversandt:** Verfüllungssystem Dr. Riefenstahl mit völliger Konservirung des Eisenoxyduls nach Prof. Dr. Fresenius.

Die Freiherrl. v. Sierstorpff-Cramm'sche Brunnen-Verwaltung.

Ziehung am 22. Mai d. Jahres.

Dreizehnte große Mecklenb. Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Erster Hauptgewinn: **1 elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. kompl. Geschirr** i. W. v. **10000 Mrk.**

Zweiter Hauptgewinn: **1 Equipage mit 2 Pferden und kompletem Geschirr** im Werthe von **4500 Mrk.**

Dritter Hauptgewinn: **1 Equipage mit einem Pferde und komplettem Geschirr** im Werthe von **1650 Mrk.**

Ferner **51 edle Reit- u. Wagenpferde,** sowie **900 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 3 Mark sind zu haben in den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch **A. Molling.** General-Debit in **Hannover.**

Prachtvoll kultivirte Rosen-Bäumchen etc.

100 Rosen, 1—1½ Meter hoch, in 50—100 Sorten — — — — — — — — M. 100.
100 Rosen, ca. ½—1 Moter hoch do. — — — — — — — — „ 80.
100 Rosen, niedrigveredelte (Sträucher) in 50—100 Sorten — — — — „ 50.

Trauer-, Moos-, Thee-Rosen laut Rosen-Katalog, der gratis und franko abgegeben wird. Für die unübertroffene Schönheit meiner Versandt-Rosen leiste jede Garantie.

Franz Deegen jun., Kösteritz, Thüringen.

Altberühmte und grösste Rosen-Export-Gärtnerei Deutschlands.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum Stettins mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das am Viktoriaplatz 2 gelegene, frühere Mattschass'sche Restaurant heute übernommen und unter der Firma

„Café Klemke"

eröffnet habe.

Das Lokal ist vollständig renovirt und auf das Komfortabelste eingerichtet.

Der Neuzeit angemessen habe ich einen Frühstückstisch von 10—12 Uhr mit täglich abwechselnd warmen Speisen zum Preise von 30—40 Pfg eingeführt

Ferner erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich einen Mittagstisch à la Duval-Paris zum Preise von 1 Mk. eröffnet habe

Dejeuners, Diners und Soupers a Couvert von 1,25 Mk. bis 5 Mk. können auf Verlangen ohne Bestellung zu jeder Tageszeit serviert werden.

Auf meinen Sommergarten mache ich noch besonders aufmerksam, welcher Familien einen angenehmen Aufenthalt bietet und wird derselbe bei eintretender Dunkelheit durch Gasbeleuchtung illuminirt werden.

Im Billard-Salon befinden sich 2 Billards, die den geehrten Herrschaften zur Verfügung stehen.

Für gute Weine und Biere ist bestens Sorge getragen.

Indem ich mein neues Unternehmen einem hochverehrten Publikum bestens empfehle, zeichne

Mit aller Hochachtung

Carl Klemke.

Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam,

staatlich konzessionirt. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner- und Freiwilligen-Examen Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Direktor Oberlehrer **Diekmann.**

Unstreitig bestes Reklame-Organ der Gegenwart:

Deutsches Offertenblatt.

Erscheint monatlich in grossartiger Massen-Auflage als Beilage zu den Preislisten der Emmericher Waaren-Expedition. — Insertions-Preis 60 Pf. per Petitzeile mit entspr. Rabatt bei Wiederholung. — Beilage-Gebühr M. 3,00 per Tausend. — Abonnements-Preis direct oder durch die Post 50 Pf. vierteljährlich. — Prospect und Probenummer auf Verlangen gratis und franco. Tüchtige und solide Vertreter gesucht.

Die Expedition des Deutschen Offertenblattes Emmerich am Rhein.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,

expediren Passagiere von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Alle Auskunft unentgeltlich

Nach Amerika

befördere ich wöchentlich 6 Mal Auswanderer und Reisende mit den **größten eisernen Dampfschiffen** bei **vorzüglicher Verpflegung** und **freien Schiffsutensilien** aus den Häfen

Hamburg, Bremen, Antwerpen etc.

zu ermäßigten Preisen!

Zur Sicherheit der Auswanderer ist eine Kaution von ℳ 30,000 geleistet.

Näheres besagen die Prospekte.

E. Johanning in Berlin,

Louisenplatz 7.

Auskunft ertheilen **Julius Klekhäfer** in Greifenberg und **E. Schultz** in Regenwalde.

„Anna," begann er, als sie außer Hörweite waren, „ist es Dein fester Entschluß, Ludwig als Frau anzugehören?"

„Ich kann nicht anders, Vater," entgegnete sie kaum hörbar, „ohne ihn würde mein Leben freudlos und traurig sein —"

„Es kann aber auch freudlos und traurig in seinem Besitz werden! — Denke an seine Familie — —"

„Die wird uns immer fern bleiben! — Hat sie doch Ludwig seit seiner Kindheit verstoßen und ihn auch jetzt an keinem der Familienfeste Theil nehmen lassen! — Seine Brüder haben es nicht einmal der Mühe werth gehalten, ihm ihre Verlobung anzuzeigen!"

Diese Thatsache ließ allerdings keinen Widerspruch zu, dennoch sagte der Förster:

„Denke an seine schwächliche Gesundheit — seinen gebrechlichen Körper —"

„Ich werde ihn wie meinen Augapfel hüten und in meiner steten Sorge und Pflege wird er sich immer mehr kräftigen!"

„Und wenn er Deinetwegen den Buchenhof, wo er sich so heimisch fühlt, verlassen muß?"

„Dann, Vater, dann muß meine Liebe ihm einen anderen Aufenthalt theuer machen," entgegnete Anna, durch Thränen zu ihm aufblickend.

Ihr Vater schloß sie gerührt an seine Brust und sagte mit bewegter Stimme:

„Möge Alles zum Guten enden, mein einziges, theures Kind! — Ich will nur Dein Glück und würde es Dir mit jedem Opfer erkaufen!"

Anna schmiegte sich fest an ihren Vater, sie gingen noch eine Strecke weiter, dann stand abermals Förster Kohring still, bis seine Gattin mit ihrem Begleiter herangekommen, legte ihre Hand in seinen Arm und führte sie schweigend davon, während Ludwig und Anna ihnen ebenso schweigend folgten. Nach einer Weile sagte er in ernstem, fast bekümmerten Tone:

„Es ist also gekommen, wie wir gefürchtet Frau, und meine Vorstellungen vermögen über Beide nichts —"

„Auch ich habe das Meinige gethan," erwiederte Frau Kohring, „um sie zu überreden, diese Verbindung aufzugeben, die der Landkammerrath nie gestatten wird, allein Beide wollen nicht daran denken und sehen darin allein ihr Glück —"

„Wir müssen der Sache freien Lauf lassen und zunächst die Antwort des Landkammerraths abwarten, an den der Junker noch heute schreiben will," entgegnete der Förster, den Weg nach seinem Hause einschlagend, wohin Ludwig und Anna in ernstem Gespräch ihnen folgten.

Drei Wochen waren seit dem Tage vergangen, an dem der junge Gutsherr vom Buchenhof seinem Vater mitgetheilt, daß auch er sich zu verheirathen beabsichtige und seine Wahl auf die Gespielin seiner Kindheit gefallen sei, die er liebe, wie er auch von ihr geliebt werde, doch war auf diesen Brief noch keine Antwort angelangt.

Er sah ihr mit Ruhe und Entschlossenheit entgegen, mochte sie auch ausfallen, wie sie wollte, denn weder der Wunsch noch der Wille seiner Eltern war im Stande, seine Pläne zu ändern.

In Bodenwald, wo man Ludwig noch nicht wieder gesehen, erwartete man, denn auch Bergmann's waren von der Verlobung des jungen Paares in Kenntniß gesetzt, den Brief des Landkammerraths mit eben so viel Spannung wie Unruhe. Niemand glaubte, daß Letzterer die Verbindung seines Sohnes mit Anna Kohring billigen würde, was für alle Parteien eine traurige Zeit herbeiführen mußte.

Endlich aber traf die Entscheidung ein! — An einem heißen Tage — es war zu Ende Juli und die Ernte hatte bereits begonnen — kehrte Ludwig von Bodenwald zur Mittagszeit vom Felde heim, und sich in sein Zimmer begebend, sah er auf seinem Schreibtisch unter dem, was mit der Post für ihn eingegangen, einen Brief von seinem Vater. Ungeachtet aller Ruhe, die er bisher in dieser ihn so tiefberührenden Sache gehabt und gezeigt, bemächtigte sich seiner dennoch eine nie empfundene Aufregung, und seine Hand zitterte so heftig, daß er einen Augenblick inne halten mußte, ehe er das durch ein großes Familiensiegel geschlossene Kouvert öffnete. Dann aber schnell entschlossen das Schreiben hervorziehend, öffnete er es und las:

„Mein Sohn!

Also Du willst heirathen? — Nun, ich muß sagen, daß ich eher jede andere Nachricht aus Deutschland erwartet hätte, als eine solche Anzeige von Dir. Uebrigens begreife ich Kohring's nicht, daß sie für ihre einzige Tochter nicht eine andere Verbindung wünschen und wollen, denn was das Ende einer solchen Heirath sein wird, das können sie sich bei Deiner schwächlichen Gesundheit und Deinem gebrechlichen Körper sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Für Viehkrippen

empfehle ich meine prima blau engl. Schieferplatten, ½" stark, 10–12" und 16" breit, glatt behobelt, als bestes und billigstes Material zum Auslegen von Viehkrippen. Die mit diesen Platten ausgelegten Krippen haben vor allen anderen den Vorzug, daß sie die größte Reinlichkeit ermöglichen und das Futter nicht säuern lassen, in Folge dessen unbegrenzte Haltbarkeit, da Zementkrippen von der Säure zerfressen werden und ausbröckeln, eiserne rosten und die emaillirten oder glasirten Krippen, sowie nur ein klein wenig von der Glasur ausgesprungen ist, rissig werden und dann bald verdorben sind.

Preis für 10–12" breite Krippen 1½ ℳ, für 16" breite 2 ℳ pro lfd. '.

Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.

Die
Sack- und Plan-Fabrik
von
Adolph Goldschmidt,
Stettin, Mönchenbrückstr. 4,
empfiehlt:
2 Ctr.-Säcke von engl. Leinen, à 55, 60, 65 Pf.,
2 Ctr.-Doppelgarn-Säcke à 90, 100 u. 110 Pf.,
2 Ctr.-Drillich-Säcke à 110 u. 130 Pf.,
3 Schfl.-Drillich-Säcke à 140, 150 u. 175 Pf.,
2 Ctr.-Woll-Säcke von engl. Doppelgarn ca. 8 Pfund schwer, à 3 Mk. u. 3,10 Mk.,
Raps-Pläne in allen Größen, fertig genäht, mit Messingösen versehen, à □-Meter 60, 75 u. 100 Pf.,
wasserdichte, präparirte Pläne in bester Qualität, à □-Meter 2,50 Mk.

Möbel-,
Spiegel- und Polster-waaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beuthstraße 16—17,
empfiehlt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesen billigen Preisen.

Größtes
Uhren- und Ketten-Lager
von
Otto Weile,
Uhrmacher,
Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter dreijähriger, reeller Garantie.
Silberne Cylinderuhren von 15, 18, 21, 24, 27 ℳ
Silberne Damen-Uhren von 18, 21, 24, 27, 30 ℳ
Silberne Remontoiruhren von 24, 27, 30, 40, 50 ℳ
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 ℳ
Gold Damen-Remontoiruhren v. 36, 40, 50—200 ℳ
Gold Herren-Remontoiruhren v. 60, 90, 150—300 ℳ
Lager echt französischer Talmigold-Ketten für Damen von 4 ℳ, für Herren von 2 ℳ an, in Silber von 4 ℳ, in Nickel von 1,50 ℳ, vergoldet von 1 ℳ an. Goldene Medaillons von 6 ℳ. Siegelringe von 5 ℳ, Kreuze von 4 ℳ, Schlüssel von 3 ℳ an.
Alte Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.

Cigarren-Manufaktur
der Berliner Stadtmission
zur Pflege entlassener Strafgefangener empfiehlt ihre Fabrikate aus durchweg reinen ausländischen Tabaken zu gütiger Abnahme.

Eisernes Kreuz (Sumatra II)	ℳ 40	per Mille.
Germania (Sumatra I)	„ 50	„ „
Bismarck (Trabuco)	„ 60	„ „
Kronprinz (Havanna II)	„ 80	„ „
Kaiser (Havanna I)	„ 100	„ „

Bestellungen und Proben jeden Quantums werden effektuirt. Von 10 ℳ ab franko. Um gefällige Angabe, in welcher Farbe die Cigarre gewünscht, wird höflichst gebeten. Hell — leicht, mittel, dunkel — schwer.
Insp. **Schlegel,**
Berlin, SO., Postamt 36. Skalitzerstr. 44.

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs-Expedition,
Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.

Steppdecken,

vorzüglich gearbeitet,
mit besten Watten,
von 5 Mark an
bis zu den hochelegantesten.
Gebrüder Aron.

Steppdecken. Steppdecken. Steppdecken.

Internationale Ausstellung
von
Hunden aller Racen und Jagd-Ausstellung,
veranstaltet vom Verein „Hector" in Berlin
auf dem Etablissement Tivoli
vom 25. bis 29. Mai d. J.
Eine gleich grossartige Ausstellung ist noch niemals dagewesen. Ueber 1000 Hunde sind ausgestellt, darunter Thiere von kolossaler Grösse wie von ausserordentlicher Winzigkeit. Nicht allein für jeden Hundefreund, sondern überhaupt für Jedermann hoch interessante Ausstellung.

Kurort Obersalzbrunn
2 Stunden von Breslau.
Für Lungenkranke von altbewährtem Rufe. Kranke an chronischen Störungen der Verdauung und Blutbildung, an Blasencatarrh, Harngries-Affectionen, Gicht Hämorrhoidalbeschwerden etc. finden dort sichere Heilung. Saison vom 1. Mai bis ult. September. Musterhaft eingerichtete Molkenkuranstalt. Bäder. Fremde Mineralwässer.
Fürstlich Piess'sche Brunnen-Inspection.

Große Casseler Pferde-Lotterie.
Ziehung den 30. Mai 1883.
Gewinne:

Eine elegante Equipage mit 4 geschirrten edlen Pferden im Werthe von	10,000	ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von	6,000	ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ „	5,000	ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ „	4,000	ℳ
Eine elegante Equipage mit 1 Pferd „ „ „	3,500	ℳ

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.
Loose à 3 ℳ in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke beilegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf mehr einzahlen.

60 Stück Arbeits-, **Reit- u. Wagenpferde.**
1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 300 ℳ, wie landwirthsch. Maschinen, Uhren, Gold- u. Silbersachen 2c.

Aufklärung!
2000 pro Cent Ersparniss!
Wer Mineralwasser trinken muss,
sein Geld sparen und den Zweck erreichen will, nehme **Dr. E. Sandow's** Mineralwassersalze! Prämiirt a. d. intern. balneol. Ausstellg. Frankfurt a. M. 1881. Empfohlen durch alle vorurtheilsfreien Aerzte. Kuren für Carlsbader, Emser, Vichy, Kissinger etc. etc. kosten statt 20 Mark nur ca. 1 Mark. 1 Flacon Salz für 100 Becher (mit Maassglas) 1 Mark resp. 75 Pfennige. Zu beziehen durch die Apotheken und grösseren Droguenhandlungen, sowie direkt von der Fabrik von **Dr. Ernst Sandow** in **Hamburg.** Prospekte gratis und franko.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,
Ia. Deutsche glasirte Thonröhren, Ia Bitterfelder
offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen **Wm. Helm** in Stettin, Pölitzerstrasse 94.
Jennings'sche Röhren sind einzig und allein zu haben bei **Wm. Helm,** in Stettin, Pölzerstr. 94.

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke.
Julius Schultz'sches
MALZ-EXTRAKT
(Gesundheits-Bier.) Berlin, Leipzigerstr. 71.

Hilfreich bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht, Hämorrhoidalleiden, seit vielen Jahren anerkanntes Nähr- und Stärkungsmittel, 12 Fl. 3 M. (exklusive Fl.)
Wiederverkäufer werden gesucht.

Für Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, gr. Ziegelstraße 57.

1 gesunde Amme mit reichlich guter Nahrung, aber nur solche, wird bei hohem Lohn verlangt Paradeplatz 14, 1 Treppe.

Faktor gesucht.
Eine auswärtige größere Kleiderfabrik sucht für Stettin eine passende Persönlichkeit, welche befähigt ist, die Anfertigung von **Buckskin-Herren- u. Kinder-Garderobe** selbstständig zu besorgen. Offerten unter Angabe von Referenzen unter **P. 976** an **Haasenstein & Vogler, Köln.**

Ein umsichtiger, freundlicher Kommis wird für ein hiesiges Kolonialwaaren- und Buttergeschäft gesucht. Meldungen von außerhalb bevorzugt. Näheres unter **Z. R. 10** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein tüchtiger **Maurerpolier,** sowie tüchtige **Maurergesellen** finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Leo Ueckermann, Bautechniker,
Bütow.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meinem Material- und Destillationsgeschäft als Lehrling eintreten.
Volzin. **J. W. Nietardt.**

Eine größere **mechanische Weberei** in Baumwollhosenstoffen **sucht** für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen tüchtige
Vertreter.
Je nach Uebereinkunft können die Provinzen zusammen oder je besonders übergeben werden. Es werden jedoch nur Solche berücksichtigt, welche die Kundschaft und Verhältnisse der betreffenden Provinzen genau kennen und bevorzugt Diejenigen, welchen auch der Artikel bekannt ist. Gefl. Offerten werden unter **F. L 349** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erbeten.

Mit 2000 bis 3000 Thlrn. kann sich ein Kapitalist an einem sichern Geschäft betheiligen, welches seit Jahren nachweislich 20 bis 25 % abwirft. Das Kapital wird vollständig sicher gestellt.
Offerten unter **C. W. 100** beliebe man in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, niederzulegen.

Ein junger strebsamer Geschäftsmann sucht gegen volle Sicherheit 3000 ℳ auf ein bis zwei Jahre gegen mäßige Zinsen zu leihen.
Offerten unter **W. C. 209** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.